

"ΠΕΡΙΝΘΙΑ"

Menandros Komödie

o.3

Dass Terenz bei der Übertragung der Menandrischen "Andria" geeignete Stellen (quae conveniunt) aus der im Inhalt nicht allzu unähnlichen (non ita dissimili argumento), wohl aber im Wortlaut und der Darstellung (oratione ac stilo) unähnlichen "Perinthia" desselben Dichters entlehnt, also kontaminiert hat, das sagt er uns selbst im Prolog zur ersten Aufführung.

o.4

Wesentliche Übereinstimmung - in Bezug auf das Tatsächliche, nicht in Bezug auf die Beurteilung - besteht über den ersten Eingriff des Terenz.

Die Scholien bezeugen³⁾, dass die Expositionsszene insofern der "Perinthia" nachgebildet sei, als Menander sie in der "Andria" als Monolog gegeben hatte, in der "Perinthia" dagegen als Dialog zwischen Mann und Frau. Den Dialog nahm Terenz auf, ersetzte aber die Frau durch einen getrauten und vertrauten freigelassenen, Sosia⁴⁾

(3) Dies in der Form ungeschickte Zeugnis hat nur IHNEN Quaeest Terent. Bonn 1844, S. 11f., ohne Erfolg für eine rein erfindung einer späteren Grammatiker erklären wollen.

(4) Don. in And. prol. 14: sed quare ergo se onerat Terentius, cum possit videri de una translatum sic solvitur: quia conscius sibi est primam scenam de "Perinthia" esse translataam, ubi senex ita cum uxore loquitur ut apud Terentium cum liberto. at in Andria Menandri solus est senex.

Mit dem vorhergehenden Scholion zu v. 10 (prima scena "Perinthia" fere in dem verbis quibus Andria scripta est, cetera dissimilia sunt exceptis duobus locis, altero ad versus XI altero ad XX, qui in utraque fabula positi sunt) ist nicht viel anzufangen (vgl. Dziatzko u. Rhein Mus. XXXI, 1876, S. 249)

o. 8-9

Wenn aber Terenz durch seinen Personenwechsel den ersten Teil der Eingangsszene ganz anders selbständig oder Menander in der "Perinthia", so hatte

Fritz Schöll:
(in Heidelberg):
Menanders
"Perinthia"
in der "Andria"
des Terenz

Heidelberger Akademie
der Wissenschaften
Philosoph.-Historische
Klasse
Sitzungsberichte
Jahrgang 1912
7. Abhandlung
1-20. 1912

2
schon Grauert (in Historische und Philologische Analekten, Münster 1833 s. 188) gemeint⁽¹⁰⁾
die künze zwischenreden Sosia (v. 20) wären ungefähr auch für die uxor passend
gewesen, mit geringer ande rung in den schluss wesen --- So bleiben nur die
völlig indifferenten zwischenreden und zwischenfragen, die freilich der Frau in der
"Perinthia" so gut wie den Sosia (oder irgend einen guten Freund) in den Mund
gelegt werden konnten. Selbst wenn wir also annehmen mögen, dass darin Terenz
sich ganz oder meist dem eingangsdialog der "Perinthia" angeschlossen habe, so
bleibt doch bestehen, dass hier die "Perinthia" der Terenz noch mehr die
anregung zur umgestaltung gegeben hat, und dass er in der anlehnung selbst
ständig und dabei geschickt verfahren ist.

Um so seltsamer ist, dass A. Spengel⁽¹⁵⁾ urtheilen konnte: "Wahrscheinlich hat
Terenz ausser jener ersten Scene der ersten Akte überhaupt nichts oder nur
unbedeutendes der "Perinthia" entnommen, und dass nicht nur M. Schanz
(Gesch. d. Röm. Lit. I. 153, Aufl. 1907] s. 171), diese ansicht richtig" genannt hat,
sonder auch viele andere namhafte philologen zugestimmt haben. Dass
diese verbreitete ansicht mit dem selbstzeugnis der Terenz (quae convenere
in Andria ex "Perinthia" fabetur transkulisse) sich durchaus nicht verbrägt,
ist schon öfter hervorgehoben worden und wird sich auch nur bewähren.

Von "Unbedeutendem" hat schon Grauert (a. a. O. s. 189) die bezeichnung der
alten Hebamme Lesbia als utemulenta, compotrix" (v. 225, 232) mit
den derben Fragment der "Perinthia" bei Athenaeus XI 504 A (397 Koch) zu
sammenbracht.

(10) Kauer in "Jahresbericht Zsch. f. ö. Gymn Lt 1900 s. 880, rühmt wegen dieser
bemerkung P. A. Dijkema, Quaest. Terent. (Amsterdam 1901) derhervor nur
Grauert nicht ergibt.

(15) In seiner Ausgabe s. XIII. Vorher in den "Sitzungsberichten der Bayr. Akad."
Phil. Hist. Kl. III 1873 s. 559 ff. in einer Abhandlung: "Die Komposition der Andria
des Terenz, die Džitjko "Rhein Mus." XXXI 1876 s. 243 Anm., "nicht recht u frisch,
aber ohne tieferes eindringen in den gegenstand geschrieben" nennt.

o. 5

Den letzteren gedanken hat dann Leo: "Plautin. Forsch." 1895 s. 220, so geäu-
dert, dass er annahm, die Mutter hätte in der "Perinthia" noch eine weitere
rolle gespielt, und deshalb hätte Terenz statt ihrer den Sosia eingeführt

o. 13

Ihm schloss sich sofort Dübner (in Jahrb. Jahrbücher X. 1 1834 s. 32, an, dann
Ritschl am ende seiner Abhandlung "De Gemino Exitu Andriae Terentianae",
die er im Jahre 1840 veröffentlichte; aber er diese aber in seine "u Parerga zu

Plantus und Terenz I, 1845, aufnahm, da billigte er (in der Ann. zu s. 602) die zwei Jahre zuvor, von IHNE in seinen, von Ritschel selbst angeregten und geförderten, Preis- und Promotionschrift verteidigte Ansicht, dass vielmehr auch diese partien aus der Perinthia der Menander geflossen seien.

In dieser beziehung stimmte auch Teuffel (Rhein. Mus. VIII 1853 s. 41 f.), Ihne bei; weiterhin schrieb R. Klotz gar in der einleitung zu seiner Andriaausgabe (1865) s. 13, unter verweisung auf Granert, Ihne, Ritschel: „durch Donatus werden wir darüber belehrt, dass die personen der Charinus und Byzria, und danach auch wohl die Szenen, in denen sie wesentlich zur handlung der ganzen stücke mitwirken, der Perinthia entnommen waren“

n. 16

Aber die antwort auf diese hauptfrage gibt uns Terenz selbst, wenn er bekennt, quae convenire aut der „Perinthia“ übertragen zu haben. --- Aber auch der ausdruck „has personas Terentius addidit“ trifft die bezeichnung der kontamination in sinu und wortlaut der Terenz selbst; er stimmt zu jenem selbstgenau, wo er von den zutaten ander „Perinthia“ nicht nur heisst „fabulam transtulisse“, sondern weiter utque usum pro suis“ ganz gleich „Terentius addidit“

n. 18

A. Korte: „Zur Perinthia der Menander“ (Hermes XLIV 1909 s. 309 ff.) hat die von Grenfell und Hunt vermuete von Leo (in selbem Band der Hermes s. 146) angezweifelte zurechnung der fragmente Oxyh. Pap. VI n. 858, s. 150 an die „Perinthia“ freifällig gesichert

n. 19-20

Gerade danach entscheidet sich Korte gegen Ihne u. a. mit Dzialtjko (a. u. o. s. 352) und Lindskog (u Studien zur Antiken Drama, Lund 1897 Mox. II. s. 10 f.) für die Priorität der Perinthia, die mit - auchenspäter gewilderten und geniedereren derbeiten den jugendlicheren Menander gehört.

(18) Willkür ist es aber, dass Lindskog das zitat der Miller'schen Zenobius (Fragm. 401 Kock) benutzt, um die Andria zur zweiten „Perinthia“ zu machen. Die beiden Perinthien wägen sich so wenig betührt haben, wie Adelpoi a (= Plantus Itichus) und Adelpoi b (= Terenz Adelphe)

Dafür spricht aber auch das Verfahren des Terenz; er zog in ganzen den feineren Stil der Andria vor, mochte aber doch manche Züge aus dem früheren Stück nicht entbehren; hatte die Perinthia den gereiften Stil gehabt, dann hätte er sie wohl gleich ganz überboten.

Vor allem aber hat Körbe auch die stoffliche Anknüpfung für das neue Fragment der Perinthia an die Situation der Andria gefunden, wo Daros der Strafe überantwortet wird v. 860 ff.

Nur war auch hier die Ausführung in der Perinthia weit drastischer.

Und hier können wir nun wohl noch einen Schritt weitergehen.

Während in der Andria zur Bestrafung der Sklave Dromo gerufen wird, werden in der verwickelteren Darstellung der Perinthia zunächst zwei, Tibellor und Getar, zur Wache bestellt, dann aber beteiligt sich außer dem Herrn selbst Pyrrhos (= lateinisch Byrrhia): und da haben wir ja den Namen einer der beiden Personen, die in Terentius addidit fabulae, aus der Perinthia bezeugt.

Auf den ersten Blick scheint es ja freilich, als ob hier Pyrrhos, so gut wie die beiden anderen, ein Sklave der Laches sei. Aber es scheint nur so. Ebenso gut kann der Sklave einer anderen Herrschaft - hier des Charinos - sich an der Verfolgung des Daros beteiligen (wie in Teautokimorum von der Sklave der Menandros zugunsten der Liebeshöfe seiner jungen Herrin, sowie der gleichfalls liebender eigenen Sohnes der Chremes sich an der letzteren macht): und die der Perinthia entnommenen Szenen in der Andria be-
günstigen diese Annahme. ---

Nach dem allen dürfen wir über die Frage nach der Herkunft des Charinos und Byrrhia in der Andria trotz der Mahnworte "nicht ohne Bedenken" (Leo), "un glauber" (Körbe), "ja unmöglich" (Schary) mit einiger Zuversicht sagen:

ut in Ennicho ex Colace Menandri, sic in Andria ex Menandri et Perinthia 4